

Vom Segen des Gebens

Diakon Helmut Hanusch

Viele von uns haben erfahren, wie gut es tut, in einem Lobpreis- und Segnungsgottesdienst die persönlichen Anliegen in Gottes Hand zu legen und unter Handauflegung und Gebet um seinen Segen zu bitten. Jesus Christus hat uns Leben in Fülle verheißen und so wundert es mich nicht, dass er uns auf vielfältige Weise seinen Segen zukommen lassen will. Von einer will ich hier berichten: Dem Segen des Gebens.

Meine Eltern sind 1945 in den Schrecken des Zweiten Weltkriegs aus ihrer Heimat vertrieben worden und kamen schließlich in einer kleinen nordhessischen Stadt an, nur mit dem, was sie am Körper trugen. Meine Mutter dazu hochschwanger, so dass am zweiten Tag ihrer Ankunft mein Bruder auf der Rot-Kreuz-Station geboren wurde. Obwohl mein Vater fleißig und hart in einer Tischlerei arbeitete, erhielt er dafür nur einen kleinen Lohn. Und trotzdem spendeten meine Eltern großzügig für die Gemeinde und die kirchlichen Hilfswerke.

Als mein Bruder in Kassel und ich in Göttingen studierten, erhielten wir den vollen Bafög-Satz, der angesichts hoher Zimmermieten gerade zum Leben reichte. 1972 lernte ich die Charismatische Erneuerung kennen, habe Jesus als Herrn meines Lebens angenommen und in mehreren Schritten die Erfüllung mit dem Heiligen Geist erfahren. Irgendwann stieß ich dann auf den „biblischen Zehnten“. Ich habe viel darüber nachgedacht, kam aber immer wieder zu dem Ergebnis, dass dies bei meinen finanziellen Möglichkeiten überhaupt nicht umsetzbar sei. Es war die Stelle aus dem Matthäusevangelium (6,19-34) von dem „Sorgt euch nicht“, die mir keine Ruhe ließ. Da ich nicht weiterkam, habe ich Jesus im Gebet vor dem Tabernakel in unserer Pfarrkirche St. Paulus alle meine Zweifel und Bedenken mitgeteilt. Schließlich kam mir der Gedanke, doch nicht nur „alles“, d.h. 10 Prozent, oder „nichts“ im Blick zu haben, sondern mit 1 Prozent zu beginnen. Wenn es klappen sollte, konnte ich ja aufstocken. Das tat ich. Auch 4 Prozent waren kein Problem. Bei 6 Prozent kam ich in eine echte Krise, als ich mir für mein Englisch-Französisch-Studium mehrere Lexika kaufen musste. Und wieder lag ich meinem Herrn lamentierend in den Ohren: „Herr, da siehst du, es geht nicht.“ Als ich dies wieder bei einer Kreuzwegandacht tat, kam danach auf dem Kirchvorplatz eine alte Dame zu mir, drückte mir einen 5-Mark-Schein in die Hand und sagte: „Herr Hanusch, Studenten können doch immer so etwas gebrauchen.“ Das habe ich als Antwort des Herrn gesehen, war sehr berührt und habe mir vorgenommen, nicht gleich wieder bei Schwierigkeiten so in Angst zu geraten.

Schließlich war ich bei 10 Prozent angekommen und litt finanziell keinen Mangel. Dies tue ich jetzt seit 1973 - also 41 Jahre - und es geht mir und meiner Familie richtig gut. Wenn die Waschmaschine kaputt geht, es findet sich eine Lösung. Ich kann im Rückblick auf 41 Jahre sagen: Es stimmt wirklich, dass Gott zu seinen Zusagen steht.

Und noch eins: Von meinem Charakter her bin ich eher gewissenhaft und ängstlich. Aber ich habe erfahren, dass Gott auch Angsthasen beim Bau seines Reiches prima gebrauchen kann, wenn sie sich in ihrer Ängstlichkeit an ihn wenden und in kleinen, behutsamen Schritten von ihm und seinem Heiligen Geist leiten lassen. Gott hat mich in finanziellen Aspekten wie bei der Übernahme von Aufgaben nie überfordert, auch wenn mir manchmal wie Petrus das Wasser bis zum Hals stand.

Den biblischen Zehnten gebe ich im wesentlichen für die CE, in die Gott mich gerufen hat und die auch meine geistliche Heimat ist; einen kleineren Teil für ein geistliches Zentrum in Afrika und eine Station in Indien. Darüber hinaus für Menschen in Not an die kirchlichen Hilfswerke Missio und Adveniat.

Ein wichtiger Schritt war für mich auch die Einrichtung eines Dauerauftrages, da hat sich für mich die Entscheidung für den Biblischen Zehnten erst richtig fest gemacht und zugleich war es eine Erleichterung, weil ich nicht jeden Monat daran denken und einen Überweisungsschein ausfüllen musste.

Nun schaue ich nur noch 1 bis 2 Mal im Jahr auf mein Einkommen und überweise zusätzlich einmalig, wenn mir nach der jährlichen Einkommensteuererklärung das Finanzamt freundlicherweise mehr erstattet, als ich ursprünglich erwartet hatte.

Vom Segen des Gebens, darüber haben meine Frau Christina und ich auch mit unseren drei Söhnen gesprochen, ihnen von unseren Erfahrungen erzählt und wie wir es handhaben. Wir haben nicht gesagt, dass sie es auch so machen sollen. Aber gelegentlich haben sie berichtet, dass sie 10 Prozent ihres Einkommens - egal ob schon im Beruf oder noch als Student - spenden und erfahren, dass darauf wirklich ein Segen liegt. So erlebe ich dies jetzt schon in der dritten Generation, bei meinen Eltern, bei mir selbst, jetzt bei unseren Kindern.